

Arbeitsreicher Alltag



Bei unseren Fahrten durch Benin begegnen wir immer diesem für beninische Verhältnisse alltäglichem Bild: Frauen, Mädchen und manchmal auch kleine Jungs schleppen - meist über weite Strecken - Brennholz für die mehr als einfachen Öfen, auf denen, vorwiegend im Freien, die täglichen Mahlzeiten zubereitet werden.

Vielerorts wird auch Holzkohle verwendet, für 95 Prozent aller Haushalte ist das Verbrennen dieser Feststoffe die einzige Möglichkeit der Energienutzung. Elektrischen Strom kann sich so gut wie keiner leisten, erschwerend kommt hinzu, dass fast die gesamte elektrische Energie aus Ghana, Togo und Nigeria importiert werden muss, was die Versorgung sehr unsicher macht. Wie oft sind wir nachts erwacht, weil es so leise war! Grund: wegen Stromausfalls funktionierten die lärmenden Klimaanlage nicht mehr. Meist jedoch hatten wir kein Problem damit, weil es schlicht und ergreifend gar keine Klimaanlage in den Zimmern gab. Die Länder südlich der Sahara leiden am meisten unter einer mangelnden Energieversorgung, was sich negativ auf das dringend benötigte Wirtschaftswachstum auswirkt.

Erneuerbare Energien, Nutzung von Wasserkraft und Solarenergie spielen eine untergeordnete Rolle, wobei letztere in ganz Westafrika immer mehr Fuß fasst. So konnten wir bei einem Besuch unseres Landwirtschaftsprojekt beobachten, wie chinesische Investoren auch in Benin vermehrt die Installation von Solarzellen betreiben, in Togo sind sie schon zahlreich vertreten.

Den Luxus, sich Gedanken zu machen über CO₂-Emissionen oder veraltete Feuerstellen, bei denen viel Wärme ungenutzt verpufft, kann sich die beninische Hausfrau nicht leisten. Sie muss tagtäglich nur eine Frage klären: woher bekomme ich Brennmaterial, und wie weit muss ich laufen?

Und die Wege werden immer weiter wegen den knapper werdenden Ressourcen. So wird ein nicht unerheblicher Teil des benötigten Holzes illegal geschlagen, was Flora und Fauna erheblich schädigt. Pflanzen und Tiere verlieren ihre Lebensgrundlage, die Böden trocknen aus, was dazu führt, dass während der Regenzeit das Wasser viel zu schnell abfließt. Folge: der Grundwasserspiegel sinkt ab, Brunnen trocknen aus und der Zugang zu sauberem Wasser wird weiter erschwert.

Inzwischen werden mehr und mehr effiziente Öfen eingesetzt, die bis zu 60 Prozent Brennmaterial einsparen. In einigen Regionen Benins werden diese Öfen von Frauen zusammengebaut werden, was als Nebeneffekt auch neue Arbeitsplätze schafft. In vergangenen Projekten hat der EFB die Errichtung von einfachen, energiesparenden Lehmöfen gefördert, vielleicht sollte man angesichts von weiterhin Holz schleppenden Frauen über eine Fortführung dieser Maßnahme noch einmal nachdenken.

Auch der Staat hat die Probleme erkannt und investiert einiges in die Aufforstung des Landes, was aus eigenen Mitteln allein allerdings nicht realisiert werden kann.

All dessen sind wir uns bewusst, wenn wir bei einbrechender Dunkelheit, die sich sehr rasch über das Land senkt, unsere müden Füße unter Madeleines

Tisch stellen und auf das immer schmackhafte Abendessen warten, das die Frauen traditionell auf den Holzkohle-Feuerstellen zubereitet haben.

Wir wissen diese damit verbundenen Anstrengungen sehr wohl zu schätzen und würden uns wünschen, dass diese fleißigen Frauen und Mädchen mal in den Genuss einer ihnen gebührenden größeren Aufmerksamkeit genießen könnten, der in einigen ihnen gewidmeten Welttagen des Monat Mai zum Ausdruck kommt: so z.B. am 05. Mai „*Gleichstellungstag*“, am 15. Mai „*Tag der Familie*“, 28. Mai „*Frauengesundheitstag*“.

Man lese und staune: der 25. Mai ist zum „*Afrikatag*“ erklärt worden, wohingegen man den „*Tag der verlorenen Socke*“ am 09. Mai wohl ersatzlos streichen könnte.

Realität für viele Frauen auf dem Land ist der „Tag der Arbeit“ und zwar vom 01. bis zum 31. Mai, und dies in allen anderen Monaten auch.

Den EFB-Frauen ist es gelungen, dem männerdominierten Gemeinderat unserer Partnergemeinde Copargo zu verdeutlichen, dass anderenorts Frauen als gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft wertgeschätzt werden, denn während der letzten Jahre bestand die EFB-Delegation fast ausschließlich aus Frauen, mit denen die Honoratioren von Copargo verhandeln mussten.

Anfangs hatten sie an dieser Kröte schwer zu schlucken, inzwischen gehen sie damit viel lockerer um, doch für die einheimischen Frauen gibt es noch viel zu tun. Aber auch daran werden wir beharrlich arbeiten.

Kann man auch nur eine Spur von Gerechtigkeit in dem Los erblicken, das die Frauen getroffen hat? (Charles Fourier (1772 - 1837), französischer Sozialphilosoph)

Renate Schiestel-Eder